

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 73 (1998)

Artikel: Doo woni wohn
Autor: Epple, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-699516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DOO WONI WOHN

Uf de Höri ganz hinte,
doo woni wohn
uf em Rääberg z overscht dobe,

doo schuumet mr d Wise ums Huus,
unterm Gwelk vu de Moschtbirebämm
blauets ufe und blitzts:
doo himmlet de See om aa.

D Halde dunne und aniduckt
im Kranz vu de Bapple,
vum Schilf
liit Wange mi Dorf.

Hinterm Hag stand i:
i gärtle do umme,
s Häckeke i de Hand
beck i,
hert isch de Bode vum Räge,
i karr en veburmete Mischt
ufs Beet.

Guggummere liget dick,
am Stäcke Tomate
si hanget mr voll im Saft,
und Bohne buschlewiis brock i
i d Zonne.

Im Duft vum Salbei,
vu Minz und Melisse kunnt mr
min Noochber selig in Sinn,
de Walafrid,
där vu de Au vu de riiche

insula felix,
wa liisch du hommwehfromm
mir im Gmiet.

Wa iber di wället wa allszue kunnt
und wallet wa goot,
e Läbe raffig und gfräss
wo im Elend veserblet,
wo im Gluschte wiislos
sich zleid läbt,
sich zdot läbt,
o Au du au weh!

Oomool isches uf dir
meh wi anderswo glunge,
ischt it stäckeblibe im Wunsch:
s Fromme
hot Zälle und Härz ufbroche,
ischt himmelzues ufgflammt
im Chor,
oomool – allewiil
wo oner gottnoh ischt
uf däm Rund,
er stoot i de Mitte.

Dunne
i de Wangemer Bucht
wo d Bapple im Flammeliecht stond,
tribt blietewiiss en Schwan
und dunket de Kopf i s Wasser,
Bapple und Schwan,
mir daucht us de Dief e Bild uf:

Wa ischt,
bin i gfrooget,
mit däne Bränd wo gleet hosch,
du Zinsler,
mit däne Blitz wo di troffe hond
diner Läbdig?
Dir hots de Karre scheints it
us de Lais glupft,
dir stäcket d Räder im Sand,
en Schwan isch dir Schwan
und Bapple sind Bapple
und meh isch dir it.

Nu ammel hon i e Schau:
uf de Heh
ame Sepdemderdaag
wenns Blau vom Himmel au
s Blau vum See ischt
wo silbrig ufhällt im Oschte,
do hon i d Ägäis vor Auge.

Vu dett, kennsch monne, kunnt dr
en Flimmer im Gsicht
und mit Auge seehimmelblau
d Aphrodite vegege
grad wo d Sunne rosig usem
Näbelbett ufgstande ischt:
rhododaktylos Eos.

Griicheland ischt wa me suecht,
au uf de Höri.

Iberm See
uf em Thurgauer Rucke dänne
wandlet s Johr duri de Waald
und driberthii d Sunne
vu Konschdanz ufe bis abi
gi Schaffhuuse
und rundet mr so
mi Wält ab.

Zwischet de Bämm
so klä de Zug
wo allstund pfiift
uf Steckbore ufizue und
Mammere abi gi Stai,
wo de Rhii wie e riise Schlange
usem See bricht und
panta rhei nint wie ab und
alls de Sunne noo,
me heerts am freudige Bruusche,
go gi Basel.

Selle schöni, tolli Stadt
ischt mr ganz usem Blick,
mir aber denkts bitter
wa dett mir ufgange ischt
zmitts auf de Bruck:
wa zunenand findt
uf däre Wält, ischt,
vors merke magsch,
scho usenander,
jee, s isch nit anderst,
lueg mi a wi d witt!

Verstellt au ischt mr
de Blick uf de Säntis:
där regiert wie en
Kenig im Hermelin
ibers Sankt Galler Land,
und s Appezäll bucklet däm
um b Fiess und hofiert em.

Wo d Sunne im Middaag stoot
ischt Rom,
und wo si ufgoot
denk i mir s Hailig Land,

so orientier i mi:
am Morge uf Jerusalem,
Rom zues am Middaag.

Am Oobed
wenn s Avegleckle vu Klingezäll abe
benedeit und mir ibers Seedal
i s Ohr rieht:
vergiss it wa alles
blanget und briecket,
allum doo
do hennets und flennets
in hac lacrimarum valle,
eia ergo lueg i an Himmel,
s blitzt ufe vu Klote,
en silbrige Hai
gwittret iber mir wäg
und wiflet sin Diisefade
i s Gspinscht vu de andere:

furt flieget si hommezue,
hommpflichtig furt
uf Rio,
uf Hongkong.

Mir isch woni anilueg Wält,
uf mi zue
wallet Wält,
iber mi wäg,

i stand woni stand
wie gfange in ere gotzige Froog.

Zwischet mir und däm wani suech
en See,
s ischt allwil en See
mool z breit,
mool z dief.

Vu mir uus,
sag i mir,
i hons it i de Hand,
und hintersinne due i mi
därewäg it.

Also:
i bliib,
i denk,
i dengle ame Gedicht.

De Rhii veglänzet,
bald störnlets mi aa,
und hot mi de Schloof,
kon Seerucke me stoot mr im Blick,
i sieh hinter alls
und ammel au Stroosse vu Gold,
die laufet alle schalom
uf Jerusalem zue
i d Sunne schalom wo doo ufgoot,

und mir schalom
wird en neie Daag.

Hinweise

Walafrid Strabo um 809 – 849 Mönch der Reichenau, berühmt sein «Hortulus» (Vom Gartenbau), darin Kürbis, Salbei und Minze in Hexametern besungen werden.

insula felix selige Insel. In seiner Heimwehode lässt Walafrid Strabo mehrere Strophen mit Insula Felix ausklingen.

Bapple und Schwan als Bild bei Ovid, Metamorphosen, Buch II. Anspielung auf das Schicksal des Phaëton, Sohn des Helios und der Klymene: Phaëton lenkt für einen Tag den Sonnenwagen des Vaters, entgleist, so dass die Erde in Brand gerät; er wird von den Blitzen des Zeus getötet und von seinen drei Schwestern, den Heliaden, beweint, die vor Trauer sich in Pappeln verwandeln und deren Tränen sich zu Bernstein verhärten; ausserdem beweint von seinem Freund Kyknos (Cygnus), der, von Schmerz aufgelöst, zum Schwan wird.

rhododaktylos Eos die rosenfingrige Morgenröte (Homer).

panta rhei alles fliesst (wohl von Heraklit).

do hennets und flennets Anspielung auf das Salve Regina, vom Reichenauer Mönch Hermann dem Lahmen gedichtet: gementes et flentes in hac lacrimarum valle. Eia ergo ... trauernd und weinend in diesem Tale der Tränen. Wohlan denn ... Im Anklang habe ich gementes und flentes mit do hennets und flennets wiederzugeben versucht. Je nach Gegend sagt man hiine, heine, heune für weinen, winseln.
schalom Friedensgruss.